

Patch|work

Das Magazin der Pfarrei St. Laurentius Nentershausen



SANKT LAURENTIUS

GLÜCKSMOMENTE

**Kirche hier und anderswo
Glaubensfreude hat viele Gesichter**

**Kinder wachsen sehen
In den Kindertagesstätten unserer Pfarrei**

Für Sie da

Das Team von St. Laurentius Nentershausen



Zentrales Pfarrbüro Sankt Laurentius

Rosenstraße 13
56412 Nentershausen

Öffnungszeiten:

Montag: 9.00 - 12.00 / 14.00 - 16.00 Uhr
 Dienstag: 9.00 - 12.00 / 14.00 - 16.00 Uhr
 Mittwoch: 9.00 - 12.00 / 14.00 - 16.00 Uhr
 Donnerstag: 14.00 - 18.00 Uhr
 Freitag: 9.00 - 12.00

Telefon: 06485 / 88 00 60
 Email: pfarrei@sankt-laurentius.de
 Titelmotiv: Pixabay

Willkommen

Liebe Leserinnen und Leser,

aller guten Dinge sind drei! Und ja, gerade trotz und wegen Corona möchten wir mit Ihnen/Euch ins Gespräch kommen. Wir haben ein buntes Programm an Informationen und Anregungen zusammengestellt. Als Redaktion lernen wir jedes Mal dazu, daher sind auf vielfachen Wunsch die einzelnen Beiträge nun mit den Namen der Verfasser versehen. Bitte nehmen Sie auch in Zukunft gerne die Möglichkeit wahr, uns anzusprechen und uns zu schreiben. Patchwork wird so zunehmend auch zu Ihrem eigenen Magazin.

Thema: Glücksmomente

Dieses Thema haben wir ganz gezielt gewählt. Es führt heraus aus dem derzeitigen oft tristen Alltag. Gehen Sie mit uns auf die Suche nach Glücksmomenten!

Wohin entwickelt sich unsere Pfarrei?

Das Thema Kirchenentwicklung brennt vielen von uns unter den Nägeln. So, wie bisher kann es und wird es nicht bleiben. Wie können wir die Zukunft mitgestalten? Im Ausschuss „Kirchenentwicklung“ des Pfarrgemeinderates macht frau sich Gedanken.

Heute im Interview

Unsere Pfarrei wird unterstützt von Vertretern der Weltkirche, z. Z. von zwei Geistlichen aus Indien. Pater Joshy und Pater Jaison erzählen...

Ideen

Glücksmomente in unseren Kitas? Im Gespräch stellen sich dieser spannenden Frage Sylvia Zernig und Elisabeth Schwickert mit sehr persönlichen Statements.

Rückblick

In kurzen Beiträgen geben Menschen aus unserer Pfarrei Einblicke in ihre ganz eigenen Momente des Glücks. Vielleicht finden Sie sich in der ein oder anderen Aussage wieder. Schauen Sie rein!

Für Kritik und Anregungen, Ideen, Zweifel, Lob und was Ihnen sonst noch einfällt, nutzen Sie gerne unsere EMAIL: patchwork@sankt-laurentius.de

Ebenso empfehlen wir Ihnen die Homepage der Pfarrei (www.pfarrei-sankt-laurentius.de). Es lohnt sich reinzuschauen, wenn man informiert sein will.

Annette Schmitt, Redaktionsteam

Festkalender Kirchenjahr

Mai	
12. - 16.	ökumenischer Kirchentag in Frankfurt a.M.
13.	Christi Himmelfahrt
23. - 24.	Pfingsten
Juni	
3.	Fronleichnam
August	
15.	Maria Himmelfahrt

Was ist Glück?

Es war einmal ein Schaf
Das fraß jeden Morgen etwas Gras
Lehrte bis mittags die Kinder sprechen: Mäh
Machte nachmittags etwas Sport
Fraß dann wieder Gras
Plauderte abends etwas mit Frau Meier
Schlief nachts tief und fest

Gefragt, was es denn tun würde, wenn es mehr Zeit hätte, sagte es:
Ich würde bei Sonnenaufgang etwas Gras fressen
Ich würde mit den Kindern reden: Mäh Mäh
Dann etwas Sport machen
Fressen
Abends würde ich gerne mit Frau Meier plaudern
Nicht zu vergessen: ein guter fester Schlaf

Und wenn Sie im Lotto gewinnen würden?
Also, ich würde viel Gras fressen... am liebsten bei Sonnenaufgang
Und viel mit den Kindern sprechen: Mäh Mäh Mäh
Dann etwas Sport machen
Am Nachmittag Gras fressen
Abends würde ich gern mit Frau Meier plaudern
Dann würde ich in einen tiefen festen Schlaf fallen.

Jutta Bauer: Selma.



Alles anders im Pfarrgemeinderat?

Auf neuen Wegen unterwegs

Der neu gewählte Pfarrgemeinderat hatte nicht viel Zeit, sich zusammenzufinden: Nach einer ersten Sitzung und der Wahl des Vorstands war eigentlich ein Klausurtag geplant, auf dem die Mitglieder Ideen für die Pfarrei entwickeln wollten... Doch dann kam Corona, und alles wurde anders, auch die Arbeitsweise im Pfarrgemeinderat.

Zweimal hat der Pfarrgemeinderat als Videokonferenz getagt, im Sommer gab es ein Treffen im Pfarrgarten in Meudt. Und sonst?

Vernetzte Pfarrei

Da gab es Ideen, die entwickelt und weitergesponnen wurden. Wir haben erste Erfahrungen gesammelt auf dem Weg zu einer „vernetzten Pfarrei“:

Eine Gruppe hat einen Impulsweg vorbereitet und das Material anderen zur Verfügung gestellt (ein anderes Mal hat eine andere Gruppe das Material erarbeitet und weiter gegeben), Ideen zur Sternsingeraktion wurden per Mail ausgetauscht und weitergereicht...

„Learning by doing“ – erste Schritte auf dem Weg als Pfarrei neuen Typs: gehen, reflektieren, weitergehen.



Ausschuss Kinder- und Jugendpastoral

Eine Arbeitsgruppe zum Thema Kinder- und Jugendpastoral hat sich neu formiert, mit dem Jugendreferenten aus dem Bezirksamt Montabaur getroffen und erste Ideen sondiert.

Voneinander profitieren

In Hundsangen bieten Ehrenamtliche einen monatlichen Gottesdienst für Familien mit kleinen Kindern an, mit anschließendem Kaffeetrinken (Kaffee natürlich nur für die Erwachsenen) und Spielen – sofern die Corona-Bedingungen es zulassen. Familien aus der gesamten Pfarrei können daran teilnehmen. Während des Lockdowns gab es online-Impulse und Tüten mit Anregungen „für Zuhause“.

In Wallmerod fand der Kreuzweg der Jugend erstmals als digitaler Gottes-

dienst statt. Auch hier: ein besonderes Angebot, ausgerichtet an einem Kirchort, für die gesamte Pfarrei.

Auch das kann eine Chance in der Pfarrei neuen Typs sein: nicht in jedem Kirchort muss es alles geben. Zu Angeboten eines Ortes sind grundsätzlich immer Gemeindemitglieder und Interessierte aus anderen Orten eingeladen und willkommen.

Auch hier gilt:

„Learning by doing“ – probieren, reflektieren, aus Erfahrungen lernen, weitermachen.

Ausschuss Kirchenentwicklung

Eine kleine Gruppe nimmt sich Zeit, zu überlegen, wie das Leben der Pfarrei in 10/15/20 Jahren aussehen

könnte: Was ist den Menschen in unserer Pfarrei wichtig? Welche Formen von Gottesdienst und Gemeindeveranstaltungen passen zu den Menschen unserer Zeit? Was braucht es, damit Menschen den christlichen Glauben als hilfreich und lebensfördernd erfahren? Wie können wir uns organisieren, wenn die Zahl der Mitglieder und der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen weiter zurück geht?

Welche Lösungen haben schon andere Pfarreien in ähnlicher Situation gefunden und wie kann eine Lösung für uns im Westerwald aussehen?

Welche Hinweise geben uns Theologen und Soziologen? ...

Ein Ausschuss, dessen Mitglieder sich als „Kundschafter/-innen“ verstehen: erkunden, wohin der Weg führen kann.

Das Rad neu erfinden?

Nein, das wollen wir nicht im neuen Pfarrgemeinderat. Aber wir möchten die Schritte in den Blick nehmen und gehen, die auf dem Weg in die Zukunft anstehen. Und dafür ist es gut, miteinander im Gespräch zu sein.



Hildegard Storch, Redaktionsteam

Besondere Augenblicke

Leben in Fülle erfahren

„Es gibt Augenblicke der Erfüllung. Aber wir sind ihrer nur für Augen-Blicke fähig.“ So formuliert es der Religionsphilosoph Jörg Splett und versucht eine Antwort zu geben auf die unstillbare Sehnsucht des Menschen nach erfüllenden Erfahrungen, die doch ewig währen mögen: eine bewegende Begegnung, eine große Liebe, ewiges Leben ... Doch Erlebnisse, die uns in der Tiefe unserer Seele berühren, sind scheinbar nicht für die Ewigkeit bestimmt. Doch wer oder was setzt das Maß für die Ewigkeit? Eine kleine Erzählung mag dazu anregen, ein wenig über das Leben in seinen vielfältigen Facetten nachzusinnen ...

Wir haben alle gleich viel

An einem warmen Sommertag hatte die Eintagsfliege um die Krone eines alten Baumes getanzt, geschwebt und sich glücklich gefühlt. Als sich das kleine Geschöpf einen Augenblick in aller Glückseligkeit auf den großen, frischen Blättern ausruhte, sagte der Baum: „Arme Kleine! Nur einen einzigen Tag währt dein Leben! Wie kurz ist das! Wie traurig!“ „Traurig?“ erwiderte die Eintagsfliege, „was meinst du damit? Alles ist so herrlich leicht, so warm, so schön, und ich selbst bin so glücklich!“

„Aber nur einen Tag, und dann ist alles vorbei!“ „Vorbei!“

sagte die Eintagsfliege, „was ist vorbei? Bist du auch vorbei?“

„Nein, ich lebe Tausende von deinen Tagen, und meine Tage sind ganze Jahreszeiten! Das ist etwas so Langes, dass du es gar nicht ausrechnen kannst!“ „Nein, denn ich verstehe dich nicht! Du bist Tausende von meinen Tagen, aber ich habe Tausende von Augenblicken, in denen ich froh und glücklich sein kann! Hörst denn alle Herrlichkeit der Welt auf, wenn du einmal stirbst?“ „Nein“, sagte der Baum, „die währt sicher viel länger, unendlich viel länger als ich denken kann!“ „Aber dann haben wir ja gleich viel, nur dass wir verschieden rechnen.“

(aus: W. Hoffsummer, Kurzgeschichten 3, Nr. 230)

Zwei Ungleiche begegnen sich:

der Baum und die Eintagsfliege. Der Gestandene und Tiefverwurzelte begegnet der Tanzenden und Schwebenden.

Die Eintagsfliege genießt jeden Augenblick und ein einziger Tag erscheint ihr wie Tausende von Tagen. Sie kostet ihr – von außen betrachtet – verschwindend kurzes Leben in vollen Zügen aus. Aus ihrer Perspektive betrachtet, verwundert es nicht, dass sie das bedauernde »Mitleid« des Baumes zurückweist. Offensicht-

lich kommt es nicht darauf an, wie lange das Leben währt, sondern vielmehr wie viele »Augen-Blicke« darin als beglückend erfahren werden.

Doch, wie kann ich einen Hauch von Ewigkeit, die in allem liegt, erahnen? Wann erfahre ich das Leben als erfüllt und geglückt– und sei es nur für kurze »Augen-Blicke«?



Wenn mir jemand begegnet und ich spüre, dass wirklich ich gemeint bin und es nicht darauf ankommt, dass ich eine Leistung vorzuweisen habe, sondern dass mein einfaches Dasein wertvoll ist ...

Wenn einer mich anschaut und ich spüre, dass er nicht vor dem zurückschreckt, was sich ihm zeigt an Ohnmacht und Überforderung, an Erschöpfung und auch Selbstbetrug ...

Wenn eine mir beisteht, ohne dass es sich für sie lohnt, ohne dass sie mich braucht, sondern einfach, weil sie an mich glaubt ...

In diesen oder ähnlichen Erfahrungen blitzt im Hier und Jetzt etwas von der Fülle auf, die Ewigkeit verheißt. Dann kann ich innere Leere und Ängste, Niederlagen und Enttäuschungen durchbrechen und mich berühren lassen von der Schwingung des Lebens, die mir vom anderen entgegenkommt. „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ – so verheißt uns Jesus im Johannes-evangelium. Er hat uns dies nicht nur für eine jenseitige Welt zugesagt. In der Art, wie Jesus den Menschen seiner Zeit begegnet ist, sie angeschaut und ihnen so Ansehen verliehen hat, hat er uns einen Weg aufgezeigt, die Fülle des Lebens zu erfahren und darin die Ewigkeit zu erahnen. In unserem irdischen Dasein gibt es Augenblicke der Erfüllung und des Glücks, auch wenn wir ihrer nur für Augen-Blicke fähig sind.

Wir wünschen Ihnen – auch im Namen des Pastoralteams – Momente des Glücks inmitten einer Wirklichkeit, die wir – nicht zuletzt durch die Belastungen der Corona-Pandemie – als brüchig und bedroht erfahren!

Elisabeth Pfeffer,
Gemeindereferentin

Verena Ley,
Pastoralreferentin



INTERVIEW

Ein Hauch von Weltkirche

Inmitten unserer Pfarrei

Mit Pater Jaison und Pater Joshy haben wir zwei Priester in unserem Pastoralteam, die uns einen Hauch von Weltkirche vermitteln. Wir möchten Ihnen diese beiden Ordenspriester ein wenig näher vorstellen.

Können Sie uns ein wenig von sich erzählen, z.B. welchem Orden Sie angehören?

Pater Jaison: Ich komme aus Kerala, Indien, und gehöre zum Institut der Schönstatt-Patres. Der Ort Schönstatt und die Gnadenkapelle sind vielen nicht unbekannt. Der Gründer der Schönstattbewegung ist Pater Josef Kentenich. Wir sind apostolisch und seelsorglich in über 25 Ländern aktiv: In der Familienseelsorge, wir begleiten Jugendgruppen, machen Pfarrseelsorge usw. Jeder, der zur Schönstattfamilie gehört, erneuert täglich die Weihe mit der Gottesmutter.

Pater Joshy: Ich gehöre zum CMI Orden. Die Kongregation der Karmeliter der Unbefleckten Empfängnis Mariens (CMI: Carmelites of Mary Immaculata) ist der erste einheimische Orden Indiens. Der Orden geht auf den Priester Kuriaiose Elias Chavara zurück, der zusammen mit den zwei älteren Priestern Thomas Palackal und Thomas Porukara am

11. Mai 1831 auf dem Berg Mannanam, Kerala den Orden gründete.

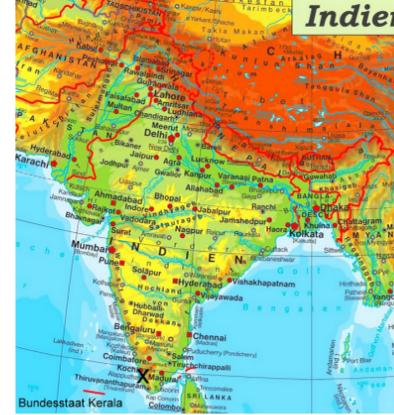
Was hat Sie nach Deutschland geführt?

Pater Jaison: Nach Rücksprache mit mir hat die Leitung meiner Gemeinschaft beschlossen, mich in dieses fruchtbare Land zu schicken, um den Menschen zu dienen und die Gemeinschaft in Indien finanziell zu unterstützen. Wir sind noch am Anfang in Indien. Ich freue mich, meinen Dienst hier in Deutschland zu tun und so meiner Gemeinschaft in Indien zu helfen.

Pater Joshy: Mein Orden erhielt eine Einladung vom Bistum Limburg und mein Provinzial fragte mich, ob ich Interesse habe, in Deutschland Pastoraldienste zu leisten. Ich gab meine Zustimmung, weil ich es als Gelegenheit betrachtete, das Wort Gottes zu verkünden und trotz aller Schwierigkeiten in einer neuen Kultur zu leben.

Wie können wir uns das Gemeindeleben in Ihrem Heimatort vorstellen?

Pater Jaison: Das Leben in einer Gemeinde meiner Heimat ist mehr oder weniger ein „Familienleben“. Wir haben täglich heilige Messe, sie beginnt um 05.30 Uhr. Die Teilnehmenden sind Babys, Kinder, Jugendliche, Menschen mittleren Alters und alte Menschen. So ist die Messe sehr lebendig. Die Eucharistie ist immer unser Mittelpunkt. Abends versammeln sich viele Menschen unterschiedlichen Alters in der Kirche/auf dem Kirchplatz, um zu plaudern, Fußball, Cricket, Volleyball zu spielen ... Man trifft sich und ist miteinander! Die Jugend ist sehr aktiv und führt Aktionen durch wie an Weihnachten Krippen bauen, und sie gestalten die Osterliturgie bunt, mit kreativen Ideen. So kann man sagen, es herrscht eine an-



dere, eine familiäre Atmosphäre. Man kennt sich und lebt miteinander Kirche!

Pater Joshy: Das kirchliche Leben in Indien ist heute genau das gleiche wie das kirchliche Leben in Deutschland vor 25 Jahren. Gegenwärtig sind die Kirchen in Indien sonntags voll und in den meisten Kirchen haben wir mindestens zwei Messen. Eine Messe für die Öffentlichkeit und eine zweite nur für die Kinder. Nach oder vor der Messe haben alle Kinder im Alter von 6 bis 17 Jahren eine Stunde Katechismusunterricht. Abends versammeln sich die Familien an verschiedenen Orten der Pfarrei zum Gebet.

Wie unterscheidet sich der Dienst als Priester hier in Deutschland von dem in ihrer Heimat Indien?

Pater Jaison: Der Dienst des Priesters ist überall gleich. Für mich ist „Priestersein“ eine Lebenseinstellung – egal in welchem Land (Indien oder Deutschland) oder in welcher Stadt. Mir sind die Menschen wichtig. Für sie will ich als Priester da sein.

Pater Joshy: Ich finde keinen großen Unterschied. Die Leute sind sehr freundlich. Die Deutsche Katholische Kirche ist aber strukturiert und die Bürokratie ist sehr stark ausgebildet. In Indien ist das nicht der Fall. Insgesamt sehe ich aber in Deutschland eine Tendenz materialistisch zu sein. Die Leute denken zwar logisch, aber wir haben in vielen Angelegenheiten die Sprache des Herzens verloren.

Die 3. Ausgabe des Pfarrmagazins Patchwork trägt den Titel Glücksmomente. Wie definieren Sie Glück?

Pater Jaison: „Die Zeit, in der ich an nichts denke, aber meine Seele den größten Moment des Dankes findet“. Dieser Moment ist für mich „Glück“.

Ich möchte von einem glücklichen Moment in meinem Leben erzählen:

Einmal habe ich eine Familie in Bonn besucht, weil sie ein neues Baby bekommen hat. Ich durfte ein 6 Tage altes Baby in meinen Arm nehmen und es halten. Ich war total begeistert von diesem großartigen, glücklichen Moment. So etwas passierte nur einmal in meinem Leben. Ich kann diesen glücklichen Moment nicht vergessen.

Pater Joshy: Ich erinnere mich immer an das Sprichwort meines spirituellen Leiters, der mich in meinem Noviziat geführt hat. „Little things are little things, but always to be faithful in little things it is great“. Kleine Dinge sind kleine Dinge, aber es ist großartig, immer treu in kleinen Dingen zu sein.“ Ich denke, in diesem Spruch finden wir die Schönheit des Lebens und ich möchte dies als GLÜCK bezeichnen.

Einfaches Leben in der Liebe Gottes, das sind für mich „Glücksmomente“.

Werden Sie nach Indien zurückkehren?

Pater Jaison: Es wird eine Zeit für mich geben, nach Indien zurückzukehren. Aber ich kann nicht sagen, wann das sein wird.

Pater Joshy: Ja sicher. Jeder hat eine Mission. Nach der Mission müssen wir alle zurückkehren. Ich bin auch in Deutschland für eine Mission. Wenn mein Orden mich auffordert zurückzukehren, muss ich gehen.

Andrea Czernek, Redaktionsteam



Pater Jaison
Adakkaparamban



Pater Joshy Joseph
Manalel

Kinder wachsen sehen

In den Kindertagesstätten unserer Pfarrei

Für unsere Patchwork-Ausgabe „Glücksmomente“ traf ich mich im März zu einem Gespräch mit Elisabeth Schwickert, Leiterin der Kindertagesstätte Ruppach-Goldhausen, und Sylvia Zernig, Koordinatorin der Kitas in der Pfarrei St. Laurentius Nentershausen.

Frau Schwickert ist für 125 Kinder und 28 MitarbeiterInnen verantwortlich und wird Ende März in den Ruhestand gehen. Sie kommt aus Ötzingen. Nach ihrer Ausbildung zur Erzieherin kam sie in den Kindergarten Ruppach-Goldhausen. Das war 1977. Schon damals wurden hier 150 Kinder betreut, auf wesentlich geringerem Raum als heute. Als die Leitung 1988 plötzlich ging, hat sich Elisabeth Schwickert, mit der zugesagten Unterstützung ihrer Kolleginnen, zur Verfügung gestellt. Als Glück empfand sie das erst mal nicht. Zuerst wollte sie die Betreuung „ihrer Kinder“ in „ihrer Gruppe“ nicht aufgeben; es war ein langsames Loslassen und irgendwann erfüllend, zu sehen, dass es gut ging.

Herausforderungen meistern

Im Lauf der Jahre gab es viele Veränderungen, z. B. die Aufnahme von Kindern ab einem Jahr, Schlaf- und Mittagessenmöglichkeiten. Ein großer Glücksmoment war die Fertigstellung des Neu- und Umbaus. Nach fünf Jahren Bauzeit in der es keine -heute gesetzlich verankerte- Auslagerung gab, sondern der Betrieb im Bau fortgeführt wurde.

Frau Schwickert war oft auf sich gestellt, vor allem in Verwaltungsfragen. Als dann mit der Gründung der Großpfarrei Frau Zernig als Kita-Koordinatorin kam, war da „endlich eine Frau, die sich kümmert“.

Frau Zernig ist Theologin und Pädagogin. Vor ihrer jetzigen Stelle war sie Seelsorgerin in Limburg. Auch da hatte sie mit Kindern zu tun, denn Seelsorger begleiten von der „Wiege bis zur Bahre“. Schwierig finden beide Damen den pädagogischen Auftrag und die christliche Wertevermittlung mit dem zunehmenden administrativen Aufwand und den politischen Erwartungen in Einklang zu bringen.

Kita ist Teil der Pfarrei

Einig sind beide insbesondere darüber, dass es nicht nur um die Begleitung der Kinder im Alltag und durch die Jahreszeiten geht, sondern auch durch das Kirchenjahr. Denn die Kita ist Teil der Pfarrei, ein Ort des kirchlichen Lebens. Gott und der Geist Jesu Christi sollen hier erlebbar werden. Dafür hat jeder KiGa in der Pfarrei eine besonders ausgebildete Religionspädagogin, die mit praktischen Beispielen Glauben erfahrbar macht. Kindertagesstätten sehen beide als Bindeglied zwischen Kirche und Familie. Die religionspädagogische Arbeit bietet Kindern und Eltern immer wieder die Möglichkeit, an christlicher Gemeinschaft teilzuhaben.

Frau Schwickert betont, dass Kinder al-

ler Glaubens- und Kulturrichtungen willkommen sind. Zur Unterstützung gibt es eine speziell geschulte Fachkraft, die die Integration von Kindern aus anderen Kulturen unterstützt und begleitet. Religiöse Feste und Bräuche anderer Kulturen werden allen Kindern erklärt und auch soweit es geht im Kindergartenalltag respektiert. Das ist so selbstverständlich wie die Individualität jedes Kindes in der täglichen Arbeit zu berücksichtigen. „Man ist froh, wenn die Kinder täglich kommen.“ Highlight ist immer die Entlassungsfeier, bei der man die Persönlichkeiten verabschiedet, die man mehrere Jahre begleiten durfte.

Mehr als 40 Jahre mittendrin

Frau Zernig betont, dass der Abschied von Frau Schwickert eigentlich „mit einem Fackelzug durch das Dorf“ gewürdigt werden müsste. Frau Schwickert hat hier viele schon in zweiter Generation

begleitet. Die Pandemie lässt dies nicht zu. Es wird eine Verabschiedung mit den Kindern geben und eine Feier im kleinen Rahmen. Frau Schwickert ist damit zufrieden. Sie empfindet es als Glück, die Verantwortung und insbesondere die höher gewordenen Anforderungen in der Verwaltung gerade jetzt abgeben zu können. Sie freut sich auf viel Zeit für ihren Garten und ihre große Leidenschaft, das Stricken.

Zum Ende unseres Gesprächs bekomme ich eine Führung durch den Kindergarten; von der Chefin persönlich. Sie kennt alle 125 Kinder mit Namen. Sie ist mit-tendrin. Und als auf unserem Weg ein kleiner Junge auf sie zustürmt, sie umarmt und sich an sie schmiegt, wird klar, dass der Abschied – für beide Seiten – dann doch nicht so einfach werden wird.

Katja Butz, Redaktionsteam



Machen sich gemeinsam für unsere Kitas stark:
Pfarrer Marc Stenger, Elisabeth Schwickert, Peter Schaaf Kita-Beauftragter,
und die Kita-Koordinatorin Sylvia Zernig (v.l.)

Glücksmomente

Persönlich erlebt und gerne erzählt



**Bruno Schneider,
Obererbach**

Vor zwei Wochen wurden der Kolping Rumänienhilfe Obererbach ca. 50 Kartons mit Porzellan (ca. 4-5 m³) aus Frankfurt angeboten. Sie sollten umgehend abgeholt werden. Wir sahen aber kurzfristig keine Möglichkeit das zu stemmen. Ein Kolpingfreund aus Wiesbaden-Biebrich hörte davon und hat es ohne Rückfrage in Frankfurt abgeholt und nach Wiesbaden gebracht, von wo wir es bei Gelegenheit abholen können. Das hat mich total gefreut und gezeigt, man ist selten alleine.



Beate Malm, Weroth

Oft sind es die kleinen und stillen Momente und Augenblicke, die mich glücklich machen. Ein Spaziergang mit der Familie, ein Brief, ein Anruf, eine Whats App von lieben Menschen, ein gutes Buch (vorzugsweise ein Krimi) - das sind für mich Glücksmomente, wo ich mich drüber freue. Absolut glücklich bin ich darüber, auf dem Land zu wohnen, vor die Tür zu gehen, wann immer es mir passt. Durch die Pandemie wird man bescheiden, es passiert ja

nichts, da wird ein zufälliges Treffen von Freunden und Bekannten beim Spaziergang oder beim Einkauf zum Highlight der Woche, und auch darüber kann ich mich freuen. Vorfreude, freuen auf etwas, was zurzeit nicht möglich ist, das macht auch glücklich. Da denke ich an meine Freunde, die ich wieder treffen kann, an Kirmes und Chorgesang, an Fastnacht, an Urlaubsreisen und so vieles mehr. Glück steckt in vielen kleinen Dingen, und begegnet uns überall, man muss es nur erkennen.



**Martin Butz,
Wallmerod**

Martin nimmt regelmäßig an der monatlichen Kinderkirche „Lasset die Kinder zu mir kommen“ in Hundsangen teil. In den letzten Monaten wurde die Kinderkirche per mail verschickt, so dass sie in kleinem Rahmen zu Hause stattfinden kann. „Ich habe mich gefreut, dass Beate und Andrea trotz der Krankheit an uns gedacht haben und sich jedes Mal etwas für uns ausdenken. Besonders schön fand ich, dass wir uns im Dezember eine Weihnachtstüte in der Kirche abholen konnten. Und wir durften einmal in Hundsangen in der Kirche mit Beate zur Orgel und in den Glockenturm schauen. Das war spannend.“



**Cäcilia Stanka,
Großholbach**

Glücksmomente – man kann sie nicht planen, auch nicht kaufen. Sie kommen überraschend, geschehen einfach so. Sie sind ein Geschenk. Solch ein Geschenk durften wir erfahren. Es kam im Doppelpack, die Geburt unserer Enkelkinder. Seitdem freuen wir uns über strahlende Kinderaugen, fröhliches Lachen, einen feuchten Wangenkuss, kleine Hände, die nach etwas greifen, einem Krümel am Boden, Fingerspuren auf den Fensterscheiben. Glücksmomente: nicht geplant, nicht gekauft, einfach geschenkt! „Glück hängt nicht von äußerlichen Dingen ab, sondern von der Weise wie wir sie sehen.“

»Leo Tolstoi«



**Annemarie Müller,
Niederahr**

Gemeinsam mit einer Bekannten betreue ich den Seniorenkreis bei uns im Dorf. Normalerweise machen wir im Januar immer ein großes Fest, bei dem die Geburtstage aller gemeinsam gefeiert werden. Wegen Corona ging das in diesem Jahr nicht. Also haben wir Kuchen im Glas gebacken, die zusammen mit einer Kerze an die Senioren verteilt und sie eingeladen, dass wir alle zur gleichen Zeit die Kerzen anzünden und den Kuchen essen. Jeder bei sich zu Hause und doch gemeinsam. Darüber haben die Menschen sich so sehr gefreut. Immer wieder haben wir gehört: Schön, dass ihr uns nicht vergesst. Diese tollen Rückmeldungen – das waren echte Glücksmomente für mich.

Impressum:

Herausgeber: Pfarrei St. Laurentius | Rosenstraße 13 | 56412 Nentershausen
Tel. 06485/880060 | Email: patchwork@sankt-laurentius.de

Verantwortlich: Pfarrer Marc Stenger

Redaktionsteam: Andrea Czernek | Katja Butz | Marita Deuster | Carmen Hanz | Anett Herzmann | Annette Schmitt | Hildegard Storch

Gestaltung: i.design | Dunja Illig

Druck: Druckerei Hachenburg | PMS GmbH | Saynstraße 18 | 57627 Hachenburg

Auflage: 2.500 Stück

Erscheinungsweise: 2-mal jährlich | Frühjahr und Herbst

Bildnachweise: Pixabay / privat / Sarah Frank, Factum-ADP



Heilberscheid



Berod



Dreikirchen



Wallmerod



Ettinghausen



Girod



Großholbach: Bildches Eich



Meudt-Eisen



Niedererbach



Meudt



Niederahr



Steinfrenz



Heiligenroth

**Bildstöcke
unserer Pfarrei
– eine Auswahl**



SANKT LAURENTIUS